



[Honduras]

Gesichter der Karibik



Honduras – das Land im Herzen Mittelamerikas ist bisher nur wenigen als Urlaubsziel bekannt. Es vereint Gegensätze, verbindet Kulturen und hat noch dazu einige der schönsten Tauchplätze der Karibik.



Hochkultur, Kolonie, aufstrebender Schwellenstaat – die bewegte **Vergangenheit des Landes** spiegelt sich nicht nur in den **Gesichtern der Menschen**, sondern auch in der **Landschaft** wider.



Fotos: li. Seite 0, und re. Seite Urs Flieler/Mauritius Images - u. li. Alexander Käßler - Mli - re. Robert Francis/Getty Images - u. re. Norbert Probst

Beim Besuch auf einer Bananenplantage erfährt man, dass die angebaute Exportbanane ursprünglich aus Asien eingeführt wurde



Die Ruinen der Mayastadt Copan gehören seit 1980 zum Weltkulturerbe



90 Prozent der Einheimischen sind Mestizen – Nachfahren von Maya und europäischen Kolonialisten

Drei, zwei, eins – ein heftiges Kopfnicken nach vorn und hinten, ein ächzendes Knacken der Stoßdämpfer und ein panisches Zuhalten der offenen Colaflasche – »noch drei davon, und wir sind da«, kommentiert unser Fahrer und Reiseführer Juan Carlos, genannt Huka, die mittlerweile fünfte Bodenwelle innerhalb des letzten Kilometers. Bevor er den Satz ausgesprochen hat, drückt er panisch auf die Hupe und schreit »Ey Mami!« aus seinem offenen Fenster auf die andere Straßenseite. Gemeint sind zwei dunkelhaarige Schönheiten, die an einem kleinen Holzverschlag auf den Bus warten. Nur eine der beiden Grazien reagiert mit einer vorbeiwinkenden Handbewegung. »Das heißt Danke«, erklärt Huka zufrieden grinsend. »Bei uns zeigt Mann den Ladies die Anerkennung ihrer Schönheit durch **Anhupen**.«



»Bei uns zeigt Mann den Ladies die Anerkennung ihrer Schönheit durch **Anhupen**.«

»Honduras«, was so viel wie »wellig« bedeutet. Ins Bewusstsein der Europäer brachte das Entwicklungsland aber erst eine seiner landestypischen Früchte: die Banane. Honduras war das erste lateinamerikanische Land, das Bananen exportierte. 1913 riss die US-amerikanische United Fruit Company die Exportrechte an sich, kaufte großflächig das Land der Bauern auf und enteignete sie. Anschließend baute die Firma Eisenbahnverbindungen und Straßen quer durch das Land und schuf dadurch die Grundlage für das heutige Verkehrsnetz, das in Mittelamerika zu den fortschrittlichsten gehört. Die Fruit Company blieb etwa 40 Jahre tonangebend.

Heute haben sich die Landbesitzer zu Kooperationen zusammengeschlossen. Diese sind selbständig und beliefern die großen US-Konzerne wie Dole und Chiquita. Seit kurzem verliert die Banane jedoch stark an Bedeutung. Eine andere Pflanze schießt sich an, das gesamte Landschaftsbild zu verändern – die Ölpalme, die in riesigen und immer neuen Plantagen angebaut wird. Eine ökologische Katastrophe, da Regenwälder und Agrarflächen dieser Monokultur weichen müssen, wo für wir Europäer mit unserem Hunger nach Biokraftstoff verantwortlich sind.

die saubersten Toiletten, die besten Restaurants und vor allem: er kennt den Weg. Die Straßenbeschilderung in dem Land ist im besten Fall dürftig. Wer sich verfährt, ist auf die Auskunft der Einheimischen angewiesen. Und hier liegt das Problem. Denn wer einen Honduraner nach dem Weg fragt, bekommt immer eine Antwort. Immer – egal ob er sie weiß oder auch nicht. Und wenn er faul ist, gibt er sich nicht einmal die Mühe, zu antworten, sondern deutet nur in die entsprechende Richtung.

Selbst Christopher Columbus hat das Land der Gegensätze schon beeindruckt. Auf seiner vierten und letzten Reise 1502 strandete er an der Nordküste, dem heutigen Trujillo. Froh, den stürmischen Gewässern mit riesigen Wellen entkommen zu sein, nannte er das Land

»Honduras«, was so viel wie »wellig« bedeutet. Ins Bewusstsein der Europäer brachte das Entwicklungsland aber erst eine seiner landestypischen Früchte: die Banane. Honduras war das erste lateinamerikanische Land, das Bananen exportierte. 1913 riss die US-amerikanische United Fruit Company die Exportrechte an sich, kaufte großflächig das Land der Bauern auf und enteignete sie. Anschließend baute die Firma Eisenbahnverbindungen und Straßen quer durch das Land und schuf dadurch die Grundlage für das heutige Verkehrsnetz, das in Mittelamerika zu den fortschrittlichsten gehört. Die Fruit Company blieb etwa 40 Jahre tonangebend.

Heute haben sich die Landbesitzer zu Kooperationen zusammengeschlossen. Diese sind selbständig und beliefern die großen US-Konzerne wie Dole und Chiquita. Seit kurzem verliert die Banane jedoch stark an Bedeutung. Eine andere Pflanze schießt sich an, das gesamte Landschaftsbild zu verändern – die Ölpalme, die in riesigen und immer neuen Plantagen angebaut wird. Eine ökologische Katastrophe, da Regenwälder und Agrarflächen dieser Monokultur weichen müssen, wo für wir Europäer mit unserem Hunger nach Biokraftstoff verantwortlich sind.

Eine weitaus angenehmere Schuld tragen ganz speziell wir Deutschen: Das erste Bier des Landes hat ein Braumeister aus Weihenstephan gebraut. Vier landeseigene Sorten >

3 für 1

Messe-Special direkt auf der Boot buchen!



Visayan Island Tour

3-Insel-Philippinen-Kombi

1 **CEBU Olango Island**

Talima Resort

2 **BOHOL Cabilao Island**

Polaris Beach Resort

3 **NEGROS Sipaway**

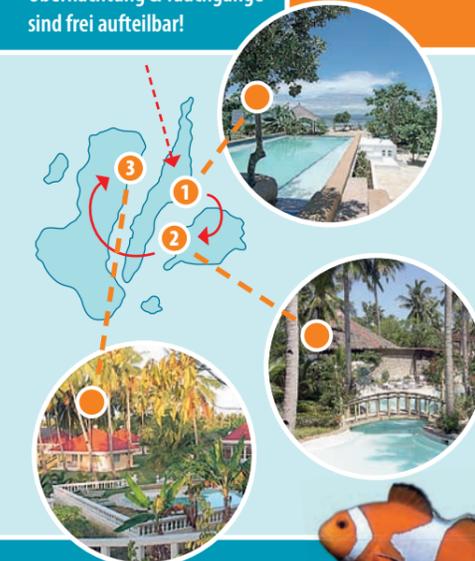
Whispering Palms Island Resort

14 ÜF im DZ, 16 Tauchgänge, Transfers & Flüge mit Cathay Pacific inkl. Tauchgepäck.

*zzgl. Flugsteuern und Gebühren

Pro Person ab € 1.499,-*

Übernachtung & Tauchgänge sind frei aufteilbar!



Lagona Travel
www.Lagona-Travel.de

Marktstr. 5 • D-93098 Mintraching
Tel. 09406-28 31 28 • Fax 09406-28 31 18
tauchen@Lagona-Travel.de





Der karibische Küstenabschnitt von Honduras gehört zum Belize-Barriere-Riff, dem weltweit zweitgrößten seiner Art. Hier befinden sich auch unzählige Wracks. Eines davon ist die über 70 Meter lange »Eagle« in 30 Meter Tiefe.

Fotos: ll. Seite David B. Fleetham/SeaPics.com - re. Seite Stuart Westmorland/Getty Images

gibt es mittlerweile, und die honduranische Braukunst erlernen die Einheimischen noch immer in Weihenstephan.

Eines der industriellen Zentren ist San Pedro Sula, die zweitgrößte Stadt des Landes. Die Hafemetropole im Nordwesten ist gleichzeitig das internationale Drehkreuz für alle Flüge aus dem Ausland und Startpunkt zu den Ausflügen ins Landesinnere. Die Tage beginnen hier – für Mensch und Tier – sehr früh.

Sobald die Sonne hinter den Bergen aufgegangen ist, fliegen Scharen von ohrenbetäubend laut krächzenden Papageien wieder zurück in den Dschungel. Sie hatten sich am Voraufgang in den unzähligen Mangobäumen – jedes Haus hat seinen eigenen – zum Fressen niedergelassen. Ihr Lärm ist gleichzeitig der Weckruf für die Bewohner der Stadt.

Jetzt füllen sich die Straßen mit Leben. Kinder in Schuluniformen schlendern unter den gerade noch von bunten Papageien besetzten Mangobäumen die Straße entlang. Arbeiter klettern auf die Ladeflächen der Trucks und Lkws, die sie zu den Baustellen aufs Land bringen, und am Straßenrand stehen die ersten Frauen und Kinder, die auf einen Bus oder ein Taxi warten. Auch für die Touristen ist es jetzt Zeit für den Aufbruch. Nach einem landestypischen und sehr mächtigen Frühstück, bestehend aus Bohnenmus, Ziegenkäse, in Honig gebackene Bananen, Sauerrahm, Rührei und frischen Empanadas, starten die Touren ins Landesinnere. Der Weg führt meist noch weiter westlich zur berühmten Mayastadt Copan. Zusammen mit dem kleinen Ort Copan Ruinas gehören beide zum Weltkulturerbe. Bei der Besichtigung der Ruinen empfiehlt es sich, am Eingangsbereich nicht nur die Papageien zu bewundern, sondern auch die Dienste eines Führers in Anspruch zu nehmen. Mit seinen Ausführungen und der Größe des Geländes (ein gut zweistündiger Fußmarsch) lassen sich die historischen Dimensionen erahnen. Die interessierten Besucher sammeln sich in Copan Ruinas. Das Leben der Einheimischen spielt sich rund um die Plaza Copan ab: Hier ist das Rathaus, die Kirche und der Markt. Die beste Möglichkeit, sich nicht nur mit Früchten für einen langen, heißen Tag einzudecken, sondern auch die honduranische Küche kennen zu lernen. Hier gibt es Empa-



»Ihr lärmendes Gekrächze ist der **Weckruf** an die Bewohner der **Stadt**.«

nadas mit Käse oder Hühnchen und Horchata – ein Reisgetränk mit Erdnüssen und Zimt. Wer die Schönheit des Dschungels kennen lernen möchte, sollte unbedingt einen Aufenthalt in einem der Nationalparks einplanen: zum Beispiel im »Parque Nacional Cerro Azul Mambar«, nur acht Kilometer vom »Lago de Yojoa« entfernt. Der knapp 90 Quadratkilometer große natürliche See ist der Ausgangspunkt zu Expeditionen in die umliegenden

Berge. An seinem Ufer reihen sich unzählige kleine Restaurants, in deren einfachen Küchen Frauen Fisch mit frittierten Bananen zubereiten. Auf den Plastikstühlen stehen große Einweggläser mit Chili, Sauerkraut und in Essig eingelegten Zwiebeln. Nach dem Essen kann man in einer der Hängematten den Sonnenuntergang genießen.

Nur 20 Minuten Autofahrt vom idyllischen Seeufer entfernt, befindet man sich im tiefsten Dickicht. Im Schulungszentrum »los Pinos« können Besucher den Dschungel entdecken. Schon die Übernachtung in einem der geräumigen Bungalows ist den Besuch wert. Drinnen ist es angenehm kühl, während draußen Tiergeräusche für die richtige »Dschungelatmosphäre« sorgen. Am nächsten Morgen trifft man dann den Honduraner Theodor, der die »Gringos« auf mehr oder auch weniger befestigten Wegen durch die Wildnis führt. Der kleine Mann schleicht durch das Dickicht, deutet auf bunte Vögel, erklärt verschiedene Bäume und Pflanzen und beobachtet mit einem milden Lächeln, wie sich die Besucher an der Schönheit eines Wasserfalls erfreuen. Nur vier Stunden Autofahrt vom Dschungel entfernt, legt in der Küstenstadt La Ceiba die Fähre zu den beiden Hauptanziehungspunkten Honduras' für Touristen ab: den Inseln Utila und Roatan. Am Pier mischen sich vorwiegend hellhäutige Rucksackreisende und Beauty Case-Träger mit einheimischen Geschäftsleuten und Inselbewohnern. Es ist der Abschied vom ursprünglichen Landleben zurück in die westliche Zivilisation.

[Die Insel Roatan]

Der Weg zu der größten der drei honduranischen Inseln Utila, Roatan und Guajana ist weit. Zumindest auf dem Wasser: Die Fähre »Galaxy Wave« setzt nur von >

ORCA ... feel the ocean

Tauchen auf Cebu

Philippinen

Dolphin House **** ab € 1225,-

→ 10 Tage / 7 Nächte im DZ/HP inkl. Flug und Transfers!

Ravenala Beach Bungalows ** ab € 1159,-

→ 10 Tage / 7 Nächte im DZ/UF inkl. Flug und Transfers!

White Beach Divers

→ 5 Hausriffschwämme nur € 69,-

→ Nitrox for free!



Besuchen Sie uns auf der boat, Halle 3 - Stand A50.

Termine, Buchung, Gratis-Kataloge: www.orca-dive.de • info@orca-dive.de
D: +49-8031-18851200 • A: +43-4242-430005 • CH: +41-848-188500



Am Rand der Außenriffe von Utila und Roatan wimmelt es nur so von »Kleinigkeiten«

Die Tauchplätze von **Roatan und Utila** sind bei den Amerikanern schon lange als **Geheimtipp** bekannt. Langsam rücken sie auch in das Bewusstsein **europäischer Taucher** – und das zu Recht.



Neugier auf beiden Seiten: an Tauchern interessierte karibische Riffhaie



Bunte Vielfalt: Becher- und Röhrenschwämme sind am häufigsten anzutreffen



Die Tauchspots im Süden Roatans bieten Höhlen, Canyons und Steilwände

Fotos: li. Seite: alle: Tanja G. Bäumert/SeaPic.com - re. Seite: u. Weninger - M. und u. Alexander Kölbl

La Ceiba aus über. Im klimatisierten Passagiererraum läuft auf einer Großleinwand ein amerikanischer Spielfilm. Bei aller Fortschrittlichkeit verteilt der Stuart Plastiktüten an die Reisenden – die dank des Seegangs auch regelmäßig genutzt werden. Nach etwa 1,5 Stunden legt die Fähre in French Harbour an der Südostküste Roatans an.

Der Weg der meisten Touristen führt vom Hafen aus in den Westteil Roatans. Dort reihen sich die Hotels aneinander, es gibt Touristenattraktionen wie Schmetterlings- und Leguan-Farmen, Piraten-Touren (der Pirat Sir Henry Morgan ging hier vor Anker) und wunderschöne, wenn auch meist gut besuchte Strände. Abenteurer können bei einer »Canopy-Tour« an einem Drahtseil angeleint in der Luft durch den Dschungel rasen: Tarzan-Feeling mit Sturzhelm und Gratis-Foto! Coxen Hole ist die mit Abstand größte Stadt der etwa 130 Quadratkilometer großen Insel. Hier legen auch die riesigen Kreuzfahrtschiffe an und spülen ihre Gäste für einige Stunden an Land. Während im Westen durchaus auch Partyhungrige auf ihre Kosten kommen, besticht der Osten Roatans durch sattes Dschungelgrün und ursprüngliche Lebensart. Die Orte Punta Gorda, Jonesville und Oak Ridge sind einfache, bunte Fischerdörfer mit den typischen Holzhäusern und einigen kleinen Lebensmitteläden. Auf den staubigen Wegen spielen Kinder. Im Schatten ihrer einfachen Häuser frisieren sich Frauen gegenseitig ihr krauses Haar, und an den Bushaltestellen warten die Menschen darauf, dass irgendwann ein Bus vorbeikommt.

Am besten lässt sich die Insel mit einem Mietwagen erkunden. Für 45 Dollar bekommt man einen klimatisierten Mittelklasse-Wagen für den ganzen Tag. Die Hauptstraße, es gibt nur eine von Nord nach Süd, ist dank guter Asphaltierung problemlos befahrbar. Wer allerdings die Inself Spitze ganz im Nordosten erobern will, sollte einen Mietwagen mit Allrad-Antrieb wählen. Es lohnt sich, in eine der vielen kleinen Nebenstraßen abzubiegen. An deren Ende finden sich nicht nur Hotelanlagen und Fischerdörfer, sondern manchmal auch kleine unberührte Buchten. Vom Staub der Straßen sind es maximal vier Kilometer bis ins türkisblaue Wasser – breiter ist die Insel

nicht. Die Unterwasserwelt Roatans hält alles bereit, was das Taucherherz sich wünscht. Ganz auf diese Wünsche eingestellt ist das Team der Subway Watersports-Tauchbasen. Der Schweizer Patrick Zingg hat gleich zwei Basen unter seiner Führung. Eine davon liegt in der »Turquoise Bay« und ist dem gleichnamigen Hotel angeschlossen. Fünf Bootsminuten von der Basis entfernt liegen bereits die ersten Tauchplätze. Hier gibt es von Höhlen (»Dolphin Den«), Korallengärten, in denen sich Canyons mit Sandflächen abwechseln (»Barracuda«) bis hin zu Steilwänden (»The Sponges«) und einem 100 Meter langen Wrack weiter im Westen (»The Odyssey«) eine riesige Auswahl an Tauchplätzen. Bei durchschnittlichen Sichtweiten von knapp 30 Metern sind Begegnungen mit Haien und Großfisch nicht nur im Blauwasser möglich. In der direkten Nähe der Tauchbasis gibt es mehr als ein Dutzend verschiedener Plätze.

Aber das ist noch nicht alles. Im Prinzip ist die gesamte Küstenlinie der Insel ein einziger Tauchplatz. Kein Wunder, gehört sie doch wie auch die kleine Nachbarinsel Utila zu den Ausläufern des Belize Barriere-Riffs, dem zweitgrößten Barriere-Riff der Welt. Im Vergleich zum eher weniger frequentierten Nordosten sind die Tauchplätze im Westen Roatans rund um die Stadt Key West ganz auf die US-Taucher eingestellt. Hier gehören Hai- und Fischanfütterungen zum »guten Ton«. Ein absolutes Muss sind die Süd-Tauchplätze. Allein die Fahrt vorbei an Villen, Privatstränden und Luxus-Yachten ist ein Erlebnis. Nicht nur über, auch unter Wasser trumpft die Insel auf. Steilwände, die im Vergleich den Topspots des Roten Meeres – mit riesigem Weich- und Hartkorallen-Bewuchs – in nichts nachstehen und Canyons wie am Tauchplatz »Mary's Place« runden das Tauchprogramm Roatans perfekt ab.

Roatan, Utila und das Festland von Honduras gelten unter Amerikanern schon längst als Geheimtipp. Der Tourismus ist wesentlich sanfter ausgeprägt als in Belize oder Mexiko. Mit viel Glück bleibt das auch so. Kein Land Mittelamerikas und der Karibik bietet soviel Gegensätzliches auf so kleinem Raum und ist dennoch so einfach zu erkunden.

»Die Straße ist **Lebensader und Wohnzimmer** vieler Honduraner.«



»Die Straße ist **Lebensader und Wohnzimmer** vieler Honduraner.«



Utila – Tauchen nonstop

Die vor allem bei Backpackern (also Rucksackreisenden) beliebte Insel muss auf nur 41 Quadratkilometer Fläche vereinen, was sonst Welten trennt: karibischen Charme und den American Way of Life. Die kleine Insel wird von Jahr zu Jahr von mehr – meist amerikanischen – Urlaubern gestürmt, die schnell und für wenig Geld tauchen lernen wollen. Das Ergebnis sind rund ein Dutzend Tauchschnulen, die sich zwischen den bunten Holzhütten der Einheimischen drängen. Das Leben auf der Insel spielt sich in »Utila Town« ab: Auf den beiden Hauptstraßen schlappen Touristinnen in kurzen Röckchen entlang, werden an kleinen Ständen gesalzene Mangos und Barbecue verkauft und drängeln sich Motorroller laut hupend aneinander vorbei. Autos gibt es auf Utila nur eine Handvoll. Die beliebtesten Verkehrsmittel sind Fahrräder und Golfbuggys, auf denen die Erwachsenen nicht nur Lebensmittel und Mobiliar, sondern auch die gesamte Familie transportieren. Außerhalb der Stadt verlieren sich der Lärm und die Enge in staubigen Schotterwegen, die den Südosten der Insel halbwegs passierbar machen. Hier gibt es auch die drei öffentlichen Strände. Der größte von ihnen, Bando Beach, bietet nicht nur eine schöne und gut gepflegte Hotelanlage, sondern vermietet auch Kajaks, Ruder- und Treibote sowie Schnorchel-Equipment. Zu den Stränden im Nordosten führt nur der Wasserweg: Entweder man umschiffet die Insel oder man paddelt mit einem Kajak durch den Mangrovenkanal auf die andere Seite. Trotz der vielen Besucher sind die wenigen Strände tagsüber menschenleer. Die Touristen sind unter Wasser. Utila gilt als Walhai-Spot Nummer Eins und bietet zudem noch die besten Tauchplätze Mittelamerikas, die sich vor allem im flacheren Bereich von der schönsten Seite zeigen. Allerdings ist man dort nie allein.



